

Ob dabei der Ausbau der Kernenergiewirtschaft notwendig ist und ethisch verantwortet werden kann, hängt von der Beantwortung einer Vielzahl von Sachfragen ab. Diese Antworten können nicht von der Kirche, sondern müssen von den Fachleuten gegeben werden. Solche Fragen betreffen beispielsweise Bereiche der Strahlenmedizin und Humangenetik, der Reaktortechnik und Entsorgung, der Sicherheitskontrolle und Überwachungstechnik, aber auch die sozialen, beschäftigungs- und wirtschaftspolitischen Folgen einer Nutzung oder Nichtnutzung der Kernenergie. In gleicher Weise müssen auch die Möglichkeiten, Risiken und Folgen des Einsatzes alternativer Energiequellen geklärt werden. Die Gegenüberstellung des Für und Wider beim Einsatz der Kernenergie läßt diese Folgerungen zu: Sollte sich ergeben, daß ohne die Nutzung der Kernenergie tatsächlich die lebenswichtige Energieversorgung nicht mehr sichergestellt und dadurch eine schwerwiegende Beeinträchtigung individuellen und gesellschaftlichen Lebens zu befürchten wäre, so wäre trotz der Risiken eben diese Kernenergienutzung vertretbar, wenn höchstmögliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen sind. Sollte sich aber herausstellen, daß die befürchtete Energielücke durch Einsparungen, rationelleren Energieeinsatz, intensivere Nutzung erneuerbarer Energiequellen oder auf sonstige vertretbare Weise vermieden werden kann, wäre der Ausbau der Kernenergie mit seinen Risiken nicht zu verantworten.

Unter allen sich anbietenden Lösungen des Energieproblems muß immer diejenige gewählt werden, die am ehesten geeignet ist, menschenwürdiges Dasein und die Vielfalt des Lebens jetzt und auch in Zukunft zu gewährleisten. An diesem Gesichtspunkt haben sich auch betriebliche, arbeitsmarktpolitische oder örtlich begrenzte Interessen auszurichten.

Die heute anstehenden energiepolitischen Entscheidungen stellen

höchste Ansprüche an das Verantwortungsbewußtsein aller. Die Verantwortlichen in den Unternehmen der Energieerzeugung müssen bei ihren wirtschaftlichen Entscheidungen berücksichtigen, daß die Entwicklung und Erzeugung von Kernenergie die Zukunft und die Lebenschancen aller Bürger wesentlich betreffen. Für sie gilt deshalb in besonderer Weise die Mahnung, „nicht das, was technisch möglich ist, anzustreben, nicht das, was den größten Gewinn verspricht, sondern das vor Gott und den kommenden Generationen Verantwortbare“ (Erklärung der europäischen Bischofskonferenzen „Wort zu Europa“). Wissenschaftler und Techniker müssen sich dessen bewußt sein, wieviel von ihrem Tun und der Weitergabe ihres Wissens für das Zustandekommen sachgerechter und ethisch verantwortbarer Lösungen abhängt; verantwortungsbewußt können sie nur handeln, wenn sie auch die Grenzen ihres Wissens nicht verschweigen. Die Politiker müssen ihre Entscheidungen verstärkt im Hinblick auf das zukunftsorientierte Gesamtwohl der Menschen – auch in den anderen Ländern Europas wie der ganzen Welt – treffen. Sie haben dafür Sorge zu tragen, daß die Entscheidungsspielräume nicht eingengt, sondern offengehalten und möglichst erweitert werden. Gerade im Energiebereich müssen Entscheidungen revidierbar sein für den Fall, daß sich ihre Fehlerhaftigkeit herausstellt. Nicht zuletzt haben die Verantwortlichen die offene Diskussion zu fördern und die Entscheidungsfindungsprozesse transparent zu machen. Um in diesem Sinne verantwortlich handeln und entscheiden zu können, bedürfen die Unternehmer, Wissenschaftler, Techniker und Politiker auch der festen Unterstützung und Hilfe durch kritische und problembewußte Bürger.

Die Kirche begrüßt und unterstützt alle Bemühungen, in der Energiediskussion ethischen Wertmaßstäben Geltung zu verschaffen.

## Worauf beruht die energiepolitische Krise?

### Erklärung des Rates der EKD zur gegenwärtigen Energie-Diskussion

I. Die Kirche nimmt in den verwickelten Fragen der Energiepolitik keine fachliche Kompetenz für sich in Anspruch. Kein kirchliches Wort kann den Sachverständigen und den zu Entscheidungen befugten Persönlichkeiten in Staat und Gesellschaft ihre Verantwortung abnehmen. Jeder denkbare weitere Weg in der Energiepolitik bringt Unsicherheiten und Gefahren mit sich. Darum bewegt uns die Sorge, daß bei den Trägern der Verantwortung der Mut zu der sachlich gebotenen Entscheidung und bei den Menschen in unserem Land die Bereitschaft zur Annahme einer solchen Entscheidung durch Angst vor der künftigen Entwicklung gelähmt wird. Ängste sehr verschiedener Art, verbunden mit Ratlosigkeit und mit einem wachsenden Zweifel an der Machbarkeit aller Dinge, gehören überhaupt zu den Kennzeichen des Lebens von heute.

Die Gegner von Kernkraftanlagen befürchten, daß durch eine mangelhaft beherrschte Technik, menschliches Versagen oder gar gezielte Beschädigung von Anlagen eine Radioaktivität ausgelöst wird, die unabsehbare Schäden für die gegenwärtige und für künftige Generationen verursacht. Für sie hat alles Fortschrittsdenken an Anziehungskraft verloren. Auf der anderen Seite stehen die Befürworter der nuklearen Anlagen, die mit nicht geringerer Sorge in die Zukunft sehen. Sie verweisen auf kaum beherrschbare menschliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Folgen, die ein Verzicht auf weiteres Wachstum der Energiewirt-

schaft mit sich bringen kann: Einschränkung der industriellen Produktion und eine Schwächung der Stellung der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt, auf den sie angewiesen ist; daraus würde sich nicht nur eine Senkung unseres Lebensstandards, sondern auch eine Erhöhung der heute schon beunruhigenden Arbeitslosigkeit ergeben können, zumal für die junge, jetzt dem Schulalter entwachsende Generation.

Keine der hier angedeuteten Gefahren darf mit leichter Hand beiseite geschoben werden. Für die Bewältigung der Zukunft ist aber Angst ein schlechter Ratgeber. Sie läßt sich nur mit einer von Gott geschenkten Zuversicht überwinden, die über die Grenzen und die Endlichkeit dieser Welt hinausgreift.

II. Eine Versachlichung der Diskussion ist das Gebot der Stunde. Dazu soll hier ein Beitrag gegeben werden.

1. Die Energiepolitik der Industriestaaten ist eines jener Felder, auf denen die Verantwortung des Menschen für seine Umwelt, seine Mitwelt (insbesondere auch für die Dritte Welt) und seine Nachwelt besonders augenfällig wird. Einerseits bringt jeder Verbrauch von Energie ökologische Belastungen des menschlichen Lebensraumes mit sich, die auf die Dauer unerträglich werden könnten. Andererseits verbraucht der Mensch gegenwärtig vorzugsweise solche Formen der Energie, deren Vorrat nicht be-



liebig erweitert werden kann und deren Erschöpfung daher für eine absehbare Zukunft in Rechnung gestellt werden muß.

2. Es ist zumindest irreführend, wenn die heutige energiepolitische Diskussion vorwiegend im Hinblick auf die Kernenergie geführt wird. In Wirklichkeit sollte sie darum gehen, in welchem Umfang und in welchen Formen der Mensch künftig überhaupt Energie verbrauchen soll. Dann wird z. B. deutlich, daß der übermäßige Zubau von Kernenergie deshalb problematisch ist, weil er eine langfristige Festlegung bedeuten würde. Die Erschließung neuer Energien und die Entwicklung energiesparender Technologien werden mit Sicherheit den Spielraum der Energiepolitik erweitern. Der augenblicklich geringe Umfang solcher Energien und Technologien allein ist kein zwingendes Argument dagegen.

3. Der Zusammenhang zwischen Energieverbrauch, Wirtschaftswachstum und Arbeitsmarkt ist offensichtlich komplizierter, als es Befürworter und Gegner der Kernenergie meist darstellen. In diesem Zusammenhang ist vor allem auf zwei Fragen hinzuweisen:

- Inwieweit sind die Möglichkeiten genutzt, zur Zeit verlorengehende Energie (Stromüberschüsse industrieller Kraftwerke) in das öffentliche Netz einzuspeisen und damit ohne den Neubau von konventionellen oder Kernkraftwerken die Bereitstellung von Energie zu verbessern?
- Inwieweit kann der Verbrauch von Primärenergie gesenkt werden, ohne daß damit die Erhaltung des gegenwärtigen Energienutzens bzw. sein maßvolles Ansteigen beeinträchtigt wird?

Es gibt von sachverständiger Seite Hinweise darauf, daß es möglich sein könnte, für eine Übergangszeit größere Sparsamkeit im Verbrauch von Energie mit maßvollem Wirtschaftswachstum zu verbinden und - langfristig - Energiewachstum und Wirtschaftswachstum zu entkoppeln.

4. Die hohen Energieverbrauchsdaten, von denen die gegenwärtigen Bedarfsprognosen ausgehen, beruhen zum Teil auch darauf, daß der gedankenlose, ja verschwenderische Verbrauch von Energie, der in Bereichen unserer Gesellschaft zu verzeichnen ist, einfach in die Zukunft fortgeschrieben wird. Hier sind alle Bürger der Industriestaaten bis in ihre private Lebensgestaltung hinein gefordert:

- Eine sofortige Senkung des heutigen Energieverbrauchs ist schwerlich erreichbar. Aber es muß eine allmähliche Abflachung der sehr stark ansteigenden Bedarfskurven für die Zukunft angestrebt werden. Der Versuch, den Bedarf an Primärenergie gegenüber den heute vorliegenden Prognosen ohne Senkung oder sogar bei maßvollem Ansteigen des Energienutzens zu verringern, verlangt zwar zunächst einmal Maßnahmen des Staates, z. B. im Bereich der Forschung, der Energiepreispolitik, der Zurückdrängung der vergleichsweise unrentablen Energieform Strom. Der Staat wird diese Aufgaben aber nicht erfüllen können, wenn er nicht in weiten Kreisen der Bürgerschaft die Bereitschaft zum Umdenken vorfindet. Ohne diese Bereitschaft wird weder die Finanzierung dringender Forschungsprojekte aus den öffentlichen Haushalten noch die Einführung energiesparender Verhaltensweisen möglich sein.
- Energiesparen ist heute nicht so sehr eine Erwartung an große Industriebetriebe, die dieser Notwendigkeit aus Gründen der Kostensenkung ohnehin meist nachkommen, sondern an die privaten Haushalte und die sonstigen Kleinverbraucher (Öf-

fentl. Dienst, Militär, Handwerk), die heute fast die Hälfte der gesamten Endenergie verbrauchen. Sparsamer Energieverbrauch verlangt also Disziplin und Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen. Auf diesem Gebiet sind die Christen besonders gefordert.

5. Alle Maßnahmen, die geeignet sein könnten, die Menschen in den Industrieländern zu sorgsamem Umgang mit Energie zu befähigen, setzen entweder umfangreiche Forschungen oder langwierige Umdenkungs- und Umrüstungsprozesse voraus. Daher kommt es entscheidend darauf an, die nötigen Maßnahmen so rasch wie möglich in Gang zu setzen. Sonst könnte es sein, daß eine Kurskorrektur später nur noch unter krisenhaften Begleiterscheinungen und vor allem unter ernsthafter Gefährdung des freiheitlichen Gesellschaftssystems möglich ist.

6. Die Aussicht auf einen maßvolleren Energieverbrauch in einigen Jahrzehnten enthebt die Verantwortlichen nicht der Pflicht, den Energiebedarf auch für die Übergangszeit zu sichern. Notwendig ist beides:

- Vorsorge dafür zu treffen, daß nach einer Übergangszeit trotz maßvollen Wirtschaftswachstums kein nennenswertes Wachstum des Energieverbrauchs mehr stattfindet, und
- zugleich für die Übergangszeit die jeweilige Energieversorgung zu sichern.

Beides verlangt klare energiepolitische Konzeptionen des Staates, die allen Betroffenen verlässliche Richtlinien für ihr Investitions- und Konsumverhalten geben.

Eine unbefangene Diskussion dieser zumeist unbestreitbaren Feststellungen kann zu einer Versachlichung der gegenwärtig so stark mit Gefühlsausbrüchen beladenen Diskussion führen. Allen Gliedern der Gesellschaft muß aber deutlich sein, daß eine Bewältigung dieser Probleme nur mit tiefgreifenden Änderungen unserer Lebensgewohnheiten erreichbar ist. Die Bereitschaft hierzu zu wecken und mit möglichst präzisen Vorschlägen in Anspruch zu nehmen ist eine vordringliche Aufgabe der politischen Führung.

III. Die in der Krise der Energiepolitik begründete Gefährdung der Menschheit ist viel umfassender und tiefergreifend, als daß sie allein materiell beschrieben werden dürfte. Immer mehr verbreitet sich die Überzeugung, daß die Menschen an Grenzen gestoßen sind, die mit den bisher zur Verfügung stehenden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Mechanismen nicht überwunden werden können. Diese Grenzen mögen rechnerisch nicht im einzelnen nachzuweisen sein. Aber die großen Verlegenheiten gegenüber der Zukunft erweisen sich einer nüchternen Weltbetrachtung

- als Grenzen technisch-rationaler Lebensbewältigung
- als Grenzen materiellen Fortschritts
- als Grenzen nationalstaatlicher Denkgewohnheiten
- als Grenzen in der Ausbeutung der Natur.

Wir stehen inmitten einer Krise der Sinnggebung des menschlichen Lebens überhaupt. Auch die Kirche kann hier kein einfaches Rezept zum Überleben anbieten. Aber es ist ihr Auftrag, dem an seine Grenzen geratenen Menschen den lebendigen Gott zu bezeugen. Allein von Gott her kann für das menschliche Leben in seinen Grenzen neuer Sinn gewonnen werden. Im Vertrauen auf Gott erfährt der Mensch die Erfüllung seines Lebens und kann in seine Begrenzung einwilligen. Dies ist die Grundlage für die Bereitschaft und Entschlossenheit, die begrenzten Möglichkeiten in nüchterner Beschränkung wahrzunehmen.